



Mündlicher Bericht des Landeskirchenamtes betr. Klimaschutzkonzept der hannoverschen Landeskirche

24. Landessynode – XI. Tagung

Dienstgebäude Rote Reihe 6
30169 Hannover
Telefon 0511 1241-0
Telefax 0511 1241-900
www. landeskirche-hannover.de
E-Mail landeskirchenamt@evlka.de

Auskunft Reinhard Benhöfer
Durchwahl 0511 1241-559
E-Mail benhoefer@kirchliche-
dienste.de

Datum 30.11.2012

Sehr geehrter Herr Präsident, hohe Synode!

Der Präsident Kiribatis sagte vor dem Klimagipfel in Doha: Mit dem Klimawandel ist es wie mit dem Alter: Wir wissen alle, dass es passiert, aber keiner will es wahrhaben.

Ich vermute, für ihn persönlich gilt beides nicht. 1. Er ist zwar ein smarterer aber auch würdiger Herr, mit unübersehbar grauem Haar und 2. Seine Inselgruppe östlich von Australien ist wie kaum ein anderer Staat vom Klimawandel bedroht. Kiribati säuft ab. Ein kleiner Teil der Schöpfung verschwindet, Menschen verlieren ihre Heimat, eine Kultur wird ausgelöscht.

Zyniker könnten sagen, das ist zwar bedauerlich, aber es trifft ja nicht viele. Bei manchem Vulkanausbruch sind schon mehr Menschen zu Schaden gekommen.

Kann sein, allerdings gibt es feine Unterschiede, die zwingend zu beachten sind. Hier tobt sich nicht die Natur in einer überraschenden Eruption aus, vor deren Kräften wir uns manchmal nur schauernd und zitternd in Sicherheit bringen können oder nicht einmal das. Hier wird etwas auch von Menschen verursacht, und zwar von Menschen, die wissen können was sie tun. Die Kausalkette vom Handeln der Menschen in reichen Gesellschaften bis hin zur ökologischen und menschlichen Tragödie in ganz anderen Regionen der Welt und für zukünftige Generationen wird nur noch von sehr wenigen in Frage gestellt. Diejenigen, die den Zweifel an den Forschungsergebnissen tausender Wissenschaftler weltweit säen, bekommen immer wieder eine prominente Öffentlichkeit. Und auch, wenn sich herausstellt, dass nicht wenige der Klimawandelzweifler von RWE oder Exxon bezahlt werden, finden ihre Argumente unverhältnismäßig großen Widerhall. Es wäre ja auch zu schön, wenn sie Recht hätten und es den Menschen gemachten Klimawandel nicht gäbe. Wir bräuchten vermeintlich unser gut eingerichtetes Leben nicht grundsätzlich in Frage zu stellen.

Hier schließt sich der Kreis des Ausgangszitats: Wer den Klimawandel wie auch sein persönliches Altern akzeptiert, der kann nicht davon ausgehen, dass alles immer so weiter gehen kann wie bisher. Und das ist aus der Perspektive derer, denen es zurzeit gut geht, die gesund und noch nicht alt sind, schade. Daher erklären sich viele Widerstände, sich mit dem Alter und dem Klimawandel ernsthaft auseinander zu setzen. Aus meiner Sicht so verständlich wie kurzsichtig.

(Tatsächlich wissen wir längst: Auch ohne Klimawandel müssen wir uns mit der Endlichkeit fossiler Energieträger und mit den Gefahren der Kernkraft auseinandersetzen.)

Vom Präsidenten Kiribatis bis zum „Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung“ sind sich fast alle Experten und viele Politiker einig, es bedarf einer großen gesellschaftlichen Transformation, wollen wir nicht die Lebensgrundlagen vieler Menschen heute schon und erst recht in Zukunft ruinieren. Bei den Tier- und Pflanzenarten hat ein sich beschleunigender Schwund schon begonnen.

Wenn der Klimawandel solche globalen Auswirkungen und vermutlich vergleichbar globale Ursachen hat, was sollen wir als kleine Landeskirche in Niedersachsen denn dagegen machen?

Unsere Bundesregierung hat 2007 in einer Kabinettsklausur festgestellt, dass Deutschland sich dem Problem stellen muss und wird. Mittlerweile hat die Bundesregierung 14 Gesetze und Verordnungen beschlossen und erlassen, damit tatsächlich eine Chance besteht, dass jeder Bundesbürger und jede Bundesbürgerin 2050 nur noch 2 t CO₂ pro Jahr emittieren wird und nicht mehr 10 wie heute. Die Bundesregierung sagt nicht: Das bringt doch sowieso solange alles gar nichts, wie nicht die USA und China mitmachen. Sondern die Bundeskanzlerin bekennt sich zur Verantwortung, die wir als reiches Land mit einer langen, erfolgreichen und schmutzigen Energiegeschichte haben. Als Menschen mit einer hoch entwickelten Moral können wir in diesem Punkt stolz auf unsere Regierung sein. *Deutschland geht beim Klimaschutz und insbesondere mit der Energiewende einen Weg, der mit einem Risiko für unseren bisherigen way of life behaftet ist. Es wird sich einiges ändern müssen, wollen wir die gesetzten Ziele erreichen.* Deutsche Politiker und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, die im Ausland unterwegs sind, berichten seit Monaten übereinstimmend, dass die deutsche Energiewende und unsere Klimaschutzziele nicht nur uns selbst beschäftigen, sondern dass „die ganze Welt“ mit Spannung und Skepsis beobachtet, ob Deutschland, dieses Paradebeispiel von einem reichen Industrieland, tatsächlich bald ohne Atomstrom und mit immer weniger Kohlestrom auskommt. Wenn es einem Land gelingen kann, mit Klimaschutz und Energiewende ernst zu machen, dann traut man es uns Deutschen zu. Wenn wir Deutschen aber scheitern, dann wird es umso schwerer, im Rest der Welt noch Mehrheiten für den unbequemen Weg des Klimaschutzes zu finden.

Unsere Landesregierung hat nicht selbst ein Klimaschutzprogramm erstellt oder ein Klimaschutzgesetz verabschiedet. Sie hat sich Empfehlungen für Klimaschutzmaßnahmen von einer breiten Basis aus nds. Verbänden und Organisationen in der Regierungskommission Klimaschutz erarbeiten lassen. Im Auftrag der Konföderation haben aus unserer Landeskirche drei Personen intensiv bei der Regierungskommission mitgearbeitet und ihre kirchliche Herkunft nicht verleugnet. Ich wurde dabei allerdings auch immer wieder gefragt: Und was macht ihr als Kirche?

Ich habe nicht geantwortet: Ach, uns passt das Thema gerade nicht so gut, wir sind jetzt und in den nächsten Jahren derartig mit Reformen und zurückgehenden Einnahmen beschäftigt, fragen Sie doch bitte in 10 Jahren noch mal nach. Sondern ich habe von unseren Klimaschutzbemühungen berichtet, die sich sehen lassen können:

Seit 2008 hat die Landeskirche ca. 17 Mio. € Energieeinsparmittel zusätzlich an die Kirchenkreise vergeben. Damit wurden je nach Entscheidung in den

Kirchenkreisen und zum Teil aufgestockt durch Kirchenkreismittel, eine große Zahl von Energiegutachten erstellt, Fassaden gedämmt, Fenster und Heizungen erneuert und viele kleine Maßnahmen durchgeführt, die oft wenig kosten, aber viel bewirken. Das Haus kirchlicher Dienste hat seit 2009 u. a. in 45 Kirchenkreisen Energieschulungen mit insgesamt ca. 1000 Teilnehmern durchgeführt.

50 Kirchengemeinden haben das kirchliche Umweltmanagementsystem Der Grüne Hahn eingeführt und dadurch überdurchschnittlich viel Energie, nämlich ca. 30 %, eingespart.

In vielen Kirchenkreisen führen die Anstrengungen des Gebäudemanagements zu ersten Erfolgen auch beim Energieverbrauch. In immer mehr Kirchenkreisen wird Grünstrom eingekauft.

Diese Bilanz kann sich sehen lassen. Insbesondere Ehrenamtlichen in Kirchengemeinden und Profis in Kirchenkreisämtern haben wir die Erfolge zu verdanken.

Allerdings haben wir geahnt, dass wir als Landeskirche die klimapolitischen Ziele der Bundesregierung, die sich mit unserem Landessynodenbeschluss von 2007 und dem der EKD-Synode in etwa decken, nicht erreichen können. Statt wie erhofft bis 2015 25 % der Treibhausgasemissionen in Gebäuden einsparen zu können, werden wir vermutlich bei ca. 7% landen. Wenn unsere Klimaschutzanstrengungen auf gleichem Niveau blieben, könnten wir bis 2050 nur knapp 30 % Emissionen einsparen. Bisher haben wir aber keine Möglichkeiten gesehen, über das bisherige Maß hinaus Klimaschutz zu betreiben. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass die Bundesregierung nicht nur klimapolitische Ziele verabschiedet hat, die sich sehen lassen können, sondern diese auch mit Gesetzen, Verordnungen und Mitteln zu erreichen versucht.

Eines dieser Mittel ist die Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums. Es soll die Teilnehmenden in die Lage versetzen, ihre Treibhausgasemissionen berechnen zu können, ihre theoretischen Möglichkeiten, Treibhausgasemissionen zu verhindern, kennen zu lernen und es soll vor allem Maßnahmen empfehlen, deren Umsetzung auch ganz praktisch zu mehr Klimaschutz führen sollen. Kommunen und Kirchen können an dieser Initiative partizipieren und im erheblichen Umfang Bundesmittel erhalten. Die EKD finanziert einen Experten, der Landeskirchen bei der Beantragung der Bundesmittel und bei der Konzepterstellung berät. Unsere Landeskirche hat wie 7 andere (Baden, Westfalen, Nordkirche, Württemberg, Hessen Nassau, Pfalz und Oldenburg) ein Klimaschutzkonzept erstellen lassen, das Ihnen jetzt vorliegt. Es ist zu zwei Dritteln vom Bund finanziert. Eine Förderbedingung des Bundes ist, dass man sich das Konzept nicht selbst schreibt, sondern einen externen Dienstleister beauftragt, in unserem Fall die target GmbH aus Hannover, die wiederum drei weitere Ingenieurbüros engagiert hat um die erforderlichen Daten zu sammeln und auszuwerten.

Kernstück des Klimaschutzkonzepts ist neben den Daten und Fakten eine Empfehlung von 51 Maßnahmen, die zu einer deutlichen Verringerung der Treibhausgasemissionen führen sollen. Diese Maßnahmen stimmen zwar mit den Vorstellungen der Ingenieurbüros überein, sind aber nicht von ihnen entwickelt worden. In allen sechs Sprengeln unserer Landeskirche haben wir jeweils zwei Workshops mit ehren- und hauptamtlichen Fachleuten durchgeführt, die dort die Maßnahmevorschläge erarbeitet haben.

Ihre Umsetzung ist aber noch nicht beschlossene Sache. Sie müssen noch von einer vom Landeskirchenamt eingesetzten Arbeitsgruppe überprüft und gegebenenfalls empfohlen und dann beschlossen werden. Und es bedarf für einen Großteil der Maßnahmen, die sich insbesondere auf Schulungen und Fortbildungen beziehen, zusätzlichen Personals. Wir wären als Landeskirche

nicht in der Lage, dieses Personal zu finanzieren, obwohl gerade die Maßnahmen, die auf ein verbessertes Nutzerverhalten zielen, und die mittels Schulungen (und das heißt Personal) vermittelt werden können, besonders preiswert und besonders effektiv sind.

Die Bundesregierung hat die Finanzsituation der Kirchen antizipiert. Dementsprechend wird eine auf drei Jahre befristete Einstellung von Experten großzügig bezuschusst. Außerdem erhalten wir dann, wenn wir solche Experten mit Bundeszuschuss einstellen, für eine außerordentliche Klimaschutzmaßnahme einen Zuschuss von 250.000 €. Eine solche außerordentliche Maßnahme muss in einem Gebäude zu einer CO₂-Einsparung von 80 % führen. Da wir an energetisch unsanierten Gebäuden nicht gerade einen Mangel haben, wird sich ein geeignetes Objekt finden lassen. Allein dieser eine Bundeszuschuss wird vermutlich höher sein als alle Kosten, die wir für alle anderen Zuschüsse kofinanzieren müssen.

Unabhängig von allem Nutzen im Bereich Klimaschutz, Energie- und Kosteneinsparung, die das Klimaschutzkonzept bringen wird, ist es auf jeden Fall von vorn herein kostenneutral.

Also könnte man sagen, es kostet nichts, es schadet nichts, aber es macht viel Mühe. Muss es also unbedingt sein und wenn ja, dann warum gerade jetzt?

Mit dem Klimawandel ist es wie mit dem Alter, denken Sie an meine Anfangsbemerkungen. Er lässt sich nicht vertagen. Und dazu kommt, dass sich auch die Förderkulisse des Bundes nicht vertagen lässt. Entweder wir nutzen die einmalige Gelegenheit, uns bei unseren Bemühungen um Klimaschutz finanziell großzügig unterstützen zu lassen, oder wir werden sie später ohne fremde Hilfe und mit zwischenzeitlich unnötig hohen Energiekosten durchführen müssen. Wenn wir die sich gerade jetzt bietenden Möglichkeiten nicht aufgriffen, hätten wir im gesellschaftlichen Kontext ein Glaubwürdigkeitsproblem, das wir nicht unterschätzen sollten.

In diesem Sinne bitte ich Sie, die Hilfen, die das Klimaschutzkonzept für unsere Klimaschutzanstrengungen bietet, gerne anzunehmen und in Kirchenkreisen und Kirchengemeinden die kommenden Angebote kräftig nachzufragen.

Reinhard Benhöfer